

Verloren vor der Haustür

Textgrundlage: Lukas 15,1–3.11–32



1. Einleitung: **Wenn das Bild vom Vater ins Wanken gerät** (ca. 3 Minuten)

„Wenn das Bild vom Vater ins Wanken gerät...“

„...dann gerät meistens auch unser ganzes Verständnis davon in Wanken, wer wir selbst vor Gott sind.“

Gnade ist ein wunderschönes Wort. Wir haben gerade noch darüber gesungen, wir beten darüber, wir lesen davon in der Bibel. Aber wenn Gnade plötzlich radikal wird, wenn sie die Regeln der Fairness und der menschlichen Logik auf den Kopf stellt, dann fangen wir an zu schlucken.

Heute tauchen wir ein in einen der bekanntesten Texte der Weltliteratur: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Oder besser gesagt: Das Gleichnis vom **barmherzigen Vater und seinen zwei verlorenen Söhnen**.

Wir glauben oft, diese Geschichte in- und auswendig zu kennen. Aber wenn wir heute genauer hinschauen, werden wir merken: Dieses Gleichnis ist kein niedliches Märchen. Es ist eine gesellschaftspolitische und theologische Bombe, die Jesus mitten in seine Welt hineingeworfen hat und die uns auch heute noch aufrütteln wird.

Verloren vor der Haustür



Das Gleichnis vom verlorenen Sohn -- Lukas 15, 1–3 & 11–32

💡 Mögliche Illustration / Visualisierung:

Familienfoto: „Wer fehlt auf Deinem Familienfoto? Und was müsste passieren, damit diese Person wieder dabei ist – auf dem Anhänger sitzt oder besser am Tisch sitzt?“

Verloren vor der Haustür

2. Der historische Zusammenhang: Warum Jesus dieses Gleichnis erzählt

(ca. 4 Minuten)

Bibeltext (Lukas 15,1-3)

„Es nahen sich ihm aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis...“

Sprechtext

Um zu verstehen, warum Jesus dieses Gleichnis erzählt, dürfen wir nicht bei Vers 11 einsteigen. Wir müssen bei Vers 1 anfangen!

Schauen wir uns die Szenerie an: Auf der einen Seite stehen die **Zöllner und Sünder**. Menschen, die ihr Leben vor die Wand gefahren haben. Kollaborateure mit der römischen Besatzungsmacht, gesellschaftliche Außenseiter, moralisch Gescheiterte. Und sie suchen die Nähe Jesu.

Auf der anderen Seite stehen die **Pharisäer und Schriftgelehrten**. Die Religiösen, die Gesetzestreuen, die Anständigen. Sie haben ihr Leben im Griff. Sie halten die Gebote. Und sie sind zutiefst empört. Warum? Weil Jesus mit Sündern isst. Tischgemeinschaft im orientalischen Denken bedeutete nicht einfach nur »ein gemeinsamer Snack«. Es bedeutete Annahme, Brüderlichkeit, Identifikation.

Jesus erzählt dieses Gleichnis also nicht im luftleeren Raum. Er antwortet auf das Murren der Religiösen.

Die Zuhörer Jesu teilen sich genau in zwei Gruppen:

1. Die offensichtlich Gesetzlosen (der jüngere Bruder).
2. Die religiös Anständigen (der ältere Bruder).

✦ Kernaussage:

Jesus erzählt das Gleichnis nicht, um uns eine hübsche Moralgeschichte zu liefern, sondern um zwei Aspekte klar zu machen:

Zum einen das gottesdienstliche Selbstverständnis der Religiösen zu erschüttern und

Zum anderen den Sündern das Herz Gottes zu offenbaren.

Verloren vor der Haustür

3. Der kulturelle Hintergrund: Ein Skandal in drei Akten (ca. 7 Minuten)

Bibeltext (Lukas 15,12–20a)

„Und der jüngere von ihnen sprach zum Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht! Und er teilte Hab und Gut unter sie. Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land...“

Sprechtext

Um den Skandal dieser Szene zu begreifen, müssen wir die Brille des 1. Jahrhunderts aufsetzen.

Akt 1: Das Erbe fordern

Wenn der jüngere Sohn zum Vater geht und sagt: *„Gib mir den Teil des Vermögens, der mir zusteht“*, dann bedeutet das im Klartext: **„Vater, du dauerst mir zu lange. Ich wünschte, du wärst tot.“** In einer orientalischen Ehrenkultur ist das die denkbar größte Beleidigung. Der Vater hätte den Sohn verstoßen oder ihm eine Ohrfeige geben müssen. Aber was tut der Vater? Er teilt seinen Besitz. Er lässt sich das Herz brechen.

Akt 2: Die tiefste Erniedrigung

Der Sohn zieht weg, verprasst alles und landet schließlich – bei den Schweinen. Für einen jüdischen Zuhörer gab es kein ekelhafteres, tieferes Bild der Unreinheit als ein Schweinekoben. Der Sohn ist nicht nur finanziell pleite, er ist religiös, sozial und moralisch am absoluten Tiefpunkt. Er beschließt zurückzukehren. Aber nicht als Sohn! Er bereitet eine Rede vor: *„Mach mich zu einem deiner Tagelöhner.“* Er will sich seine Existenz zurückerarbeiten.

Akt 3: Der rennende Vater

Jetzt kommt die Schlüsselszene: Der Vater sieht ihn von weitem. Und was tut der Vater? **Er läuft ihm entgegen.**

Das klingt für uns romantisch, war aber damals ein kolossaler Kulturbruch! Ein älterer, angesehener Orientale rennt nicht. Um zu rennen, musste er seine lange Tunika hochheben und seine Beine entblößen. Das war zutiefst beschämend!

Der Vater nimmt die Schande auf sich, die eigentlich dem Sohn gebührte. Er lässt den Sohn seine vorbereitete Rede gar nicht zu Ende sprechen. Bevor der Sohn sagen kann: *„Mach mich zum Tagelöhner“*, fällt der Vater ihm um den Hals, küsst ihn und ruft: *„Bringt das beste Gewand, den Ring, die Schuhe!“*



Mögliche Illustration:

Die Geste des Umhangs beschreiben: Der Ring steht für Vollmacht, das Gewand für Würde, die Schuhe dafür, dass er kein Sklave ist (Sklaven gingen barfuß). Der Vater stellt die Sohnschaft sofort und vollständig wieder her.

Verloren vor der Haustür

4. Sohnschaft versus Leistung: Die Tragödie des älteren Bruders (ca. 6 Minuten)

Bibeltext (Lukas 15,25–30)

„Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.

Da ging sein Vater heraus und bat ihn.

Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.“

Sprechtext

Jetzt wendet sich das Blatt. Wer ist eigentlich der Verlorene in dieser Geschichte?

Der jüngere Sohn ist wieder drinnen im Haus und feiert. Aber wo steht der ältere Sohn? **Er steht draußen!**

Hören Sie genau hin, was der ältere Sohn zum Vater sagt: „*Siehe, so viele Jahre diene ich dir...*“ Das griechische Wort, das hier steht, heißt wörtlich: „*Ich sklavisch diene dir*“ (douleuo).

Der ältere Sohn lebte zwar im Haus des Vaters, aber er lebte dort wie ein Knecht, nicht wie ein Sohn! Er dachte in Kategorien von **Leistung, Belohnung und Verdienst**.

Sein Denken war: „*Weil ich gehorsam war, hast du mir etwas geschuldet!*“

Er liebte nicht den Vater; er liebte das Erbe und seine eigene Korrektheit. Er war moralisch vorbildlich, aber sein Herz war genauso weit vom Vater entfernt wie das seines Bruders im fernen Land.

Verloren vor der Haustür

? Fragen an die Gemeinde zur Selbstreflexion

(Hier eine bewusste Kunstpause einlegen. Langsam und eindringlich sprechen.)

1. **Erkennt du dich im älteren Bruder wieder?** Dient dein Glaube der Freude an Gott – oder ist er eine subtile Form von Leistung, um Gott zu gefallen oder ihn unter Druck zu setzen?
2. **Spürst du Bitterkeit, wenn andere Gnade empfangen**, die es »eigentlich nicht verdient« haben?
3. **Lebst du als Sohn und Tochter im Haus des Vaters – oder schufstest du wie ein Knecht**, der immer Angst hat, nicht zu genügen?

✦ Kernaussage:

Sohnschaft kann man sich nicht erarbeiten, man kann sie nur empfangen. Gott sucht keine Angestellten, sondern Kinder.

5. Die klare Christus-Anwendung: Jesus lebt diese Geschichte *(ca. 4 Minuten)*

Sprechtext

Jesus erzählt dieses Gleichnis nicht nur als eine schöne Theorie. **Jesus ist die Verkörperung dieser Geschichte.**

Wer ist denn der wahre ältere Bruder?

Der ältere Bruder im Gleichnis weigerte sich, den jüngeren zu suchen. Er beschwerte sich über die Kosten des Festes.

Aber **Jesus ist der wahre große Bruder**, der vom Himmel herabgestiegen ist, um die Verlorenen zu suchen!

- Der Vater im Gleichnis entblößte seine Beine und lief in die Schande. **Jesus ließ sich am Kreuz nackt ausziehen und trug unsere tiefste Schande.**
- Der jüngere Sohn bekam das beste Gewand. **Weil Jesus am Kreuz seiner Würde beraubt wurde, werden wir in das Gewand seiner Gerechtigkeit gekleidet.**
- Jesus bezahlte den Preis für das Festmahl mit seinem eigenen Leben!

Wenn du heute auf dein Leben schaust – egal ob du dich wie der gescheiterte jüngere Sohn fühlst oder wie der verbitterte, leistungsorientierte ältere Bruder: **Jesus steht heute vor dir.** Er hat den Weg zurück zum Vater mit seinem Blut gepflastert.

Verloren vor der Haustür

6. Schluss: Das offene Ende – Wie reagierst du? (ca. 3 Minuten)

Bibeltext (Lukas 15,31-32)

„Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.“

Sprechtext

Achten Sie einmal darauf, wie dieses Gleichnis endet.

Wir erfahren nicht, ob der ältere Bruder hineingegangen ist! Wir wissen nicht, ob er dem Vater vergeben hat. Wir wissen nicht, ob er mitgefeiert hat.

Warum endet die Geschichte so abrupt?

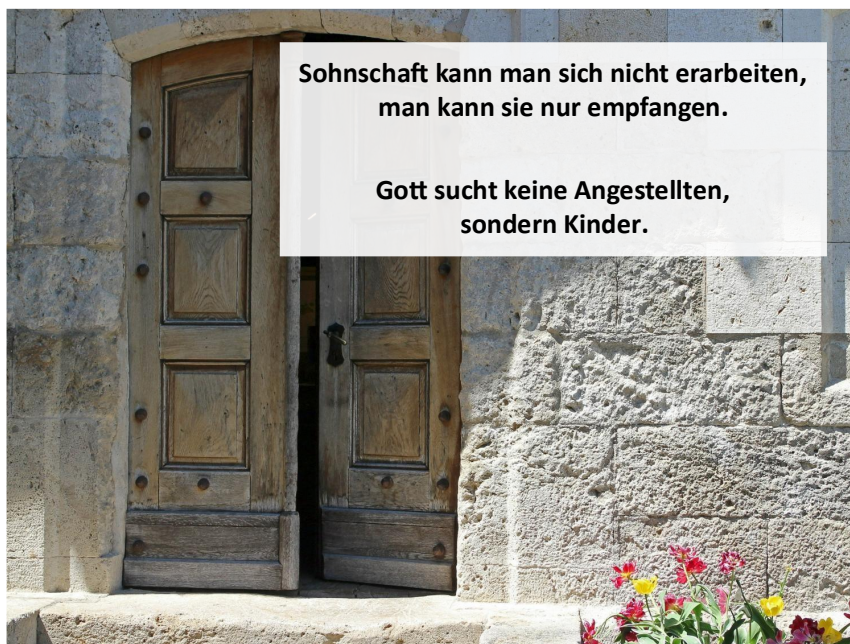
Weil Jesus die Geschichte nicht zu Ende erzählen konnte. Denn die echten »älteren Brüder« – die Pharisäer – standen direkt vor ihm! Das Ende der Geschichte musste in ihrem (und in unserem) Leben geschrieben werden.

Das Fest läuft. Die Musik spielt. Der Vater steht vor der Tür. Er bittet auch den älteren Sohn: „Komm rein! Mein Sohn, alles, was mein ist, ist dein.“

Die Frage heute an dich und mich lautet nicht: *Bist du perfekt?*

Die Frage lautet: **Bleibst du draußen in deiner Selbstrechtfertigung stehen – oder gehst du hinein und feierst die Gnade?**

✦ Kernaussage:



Amen.